

Ercheint
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
—
Bestellpreis
pro Quartal
im Viertel
Ragold
90 S.,
außerhalb
M 1.—

Blatt den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrich-
tungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrichtung
8 S., bei
mehrmal
6 S.
außerhalb
8 S. bis
1 Spalt. Rest

Ar. 142.

Man abonnirt auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 4. Dezember

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1894.

Die zweite höhere Justizdienstprüfung haben u. a. mit Erfolg
bestanden: Ernst Böhl, Nagold.

Gestorben: Pfarrer Haag, Hirtsfeldhausen; Eisenbahn-
sekretär Beiger, Stuttgart; Eugen Häbler, Ludwigsburg-Stuttgart;
Privatier Heintz, Kalen.

X Fürst Hohenlohe.

Der neue Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat
nun erst so eigentlich die Geschäfte seines hohen und
verantwortungsvollen Amtes übernommen. Bei der
nohen feierlichen Reichstagseröffnung am 5. Dezember
wird wiederum aller Voraussicht nach Kaiser Wil-
helm II. die Thronrede vorlesen und Reichskanzler
Fürst Hohenlohe wird hiernach im Namen der ver-
bündeten Regierungen die Session des deutschen Parla-
mentes für eröffnet erklären. Schon in einer der
ersten Reichstagssitzungen wird dann dem leitenden
Staatsmann die Gelegenheit sich bieten, den Inhalt
der Thronrede des Näheren auszuführen, und seinen
eigenen politischen Standpunkt zu den großen politi-
schen Tagesfragen festzustellen.

Fürst Hohenlohe steht große Schwierigkeiten vor
sich; aber eine von den größten, mit welcher Graf
Caprivi zu kämpfen hatte, die ist bei ihm nicht vor-
handen, nämlich die Kritik seiner Amtsführung durch
seinen Vorgänger. Seit Caprivi's Ausscheiden aus
dem Dienste ist gewiß so manches über den zweiten
deutschen Reichskanzler und seine Politik gesprochen
und geschrieben worden, aber Graf Caprivi hat auch
nicht ein einziges Wort zu alledem gesprochen, auch
nicht eine einzige Zeile in den Zeitungen publizieren
lassen, die sich ihm früher zur Verfügung stellten.
Es ist also auch nicht zu erwarten, daß er in Zu-
kunft Reden und Entscheidungen seines Amtsvor-
gängers mit seinen Bemerkungen begleiten wird. Auch
Fürst Bismarck wird in Zukunft kaum noch so, wie
bisher, sich den politischen Dingen widmen, der Ver-
lust seiner von ihm hochberechneten Gemahlin ist für
den greisen Altherrenskanzler doch ein gar zu schwerer
Schlag gewesen, der von ihm kaum noch völlig über-
wunden werden wird.

Graf Caprivi war auch als Reichskanzler vor
allem und seinem ganzen Wesen nach Soldat, er ging
gerade durch, erfüllte strikt die kaiserlichen Befehle
und Willensäußerungen und darum konnte er un-
widerlich auch ein Partimann sein. Fürst Hohenlohe
war Diplomat, seine Politik und sein Auftreten wer-
den auch einen gewissen diplomatischen Charakter bei-
behalten. Er wird darin sicher mehr dem Fürsten
Bismarck, der ein so großer Diplomat war, ahnen,
als dem Soldaten Graf Caprivi. Hierin liegt in-
sofern ein Vorteil, als von vornherein ein anderes
Verhältnis zu den Parteien Platz gewinnt, die bis-
her als Regierungsparteien galten, aber mit dem
Grafen Caprivi doch in lebhaften Konflikt gerieten.

Einen Hauptberatungsgegenstand nächst dem
Umsturzgehet bildet für die neue Reichstagssession die
Wirtschaftspolitik; das sieht hierin Änderungen voll-
ziehen werden, was beweist schon die Berufung des
neuen Landwirtschaftsministers in Preußen, des Frei-
herrn von Hammerstein-Dorsten. Es wird sich nun
darum handeln, festzusetzen, was da geändert werden
soll. Die Vertreter des Bundes der Landwirtschaft
stellen weitgehende Forderungen, die sich noch unter
dem Grafen Caprivi in Folge der bekannten Zwistig-
keiten wesentlich verschärften. Wie weit hierin ein
Wechsel eintritt, wird sich zeigen. Die Hauptforder-
ungen des Bundes der Landwirte nach der Annahme
des deutsch-russischen Handelsvertrages zielten bekannt-
lich dahin, die Doppelwährung an Stelle der heute
geltenden Goldwährung einzuführen und sodann für
das ausländische Produkt einen Minimalpreis staatlich
festzusetzen. Beiden Plänen verweigerte Graf Caprivi
ebenfalls die Zustimmung, wie die Mehrheit des Reichs-
tages, aber beide Forderungen sind keineswegs ver-
schwunden, sondern tauchen in der Agitation des
Bundes der Landwirte noch fort und fort auf. Es
leibt auch bereits, eine neue Einbringung der An-

träge im Reichstage würde in etwas veränderter Ge-
stalt erfolgen und hierbei wird sicher Gelegenheit ge-
boten werden für das Reichsregiment, sich bestimmt
darüber zu äußern, welchen Weg sie in wirtschaft-
lichen Fragen einzuschlagen gedenkt.

Daß die Fragen einer Reform der Alters- und
Versicherungs-Gesetzgebung rechte Würdigung finden
mögen in der neuen Reichstagssession, ist ein allgemeiner
und aufrichtiger Wunsch. Die Klagen erschallen lauter
und lauter von Woche zu Woche, sie wollen nun selbst
beim Anbruch der Weihnachtszeit nicht verstummen.
Graf Caprivi stand nach seiner militärischen Vergangen-
heit diesen Dingen etwas ferner, alle Welt wartet
nun gespannt darauf, wie es werden wird unter sei-
nem Nachfolger, dem Fürsten Hohenlohe.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 3. Dez. Der hiesige Privat-
sparerem hat wieder ein günstiges Geschäftsjahr
hinter sich. Nach dem am Samstagabend in der
„Rose“ erstatteten Rechenschaftsbericht pro 1893/94
betrugen die Einnahmen 332 491 Mark 96 Pf., die
Ausgaben 323 569 Mark 73 Pf. und der Gesamt-
umsatz 656 061 Mark 69 Pf.; an Einnahmen wurden
vereinnahmt 146 639 Mark und zwar von hiesigen
Einlegern 35 825 Mark und von auswärtigen Ein-
legern 110 811 Mark; an Zinsen wurden vereinnahmt
37 858 Mark 46 Pf.; Einnahmen samt Zins wurden
zurückbezahlt 125 276 Mark 51 Pf.; Kapitalien wurden
zurückbezahlt 132 584 Mark 37 Pf., dagegen neu hin-
geliehen 192 940 Mark 95 Pf. Das Gesamtvermögen
beläuft sich auf 944 149 Mark 33 Pf., das Guthaben
der Einleger beträgt; und zwar der hiesigen 322 819 Mark
34 Pf., der auswärtigen 599 397 Mark 43 Pf. zus.
921 716 Mark 77 Pf. Das reine Vermögen betrug im
vorigen Jahr 20 754 Mark 54 Pf., heuer beträgt
daselbe 22 432 Mark 56 Pf., mithin ergibt sich eine
Vermögenszunahme pro 1893/94 von 1678 Mark 02 Pf.

* Altensteig, 3. Dez. Der hiesige Krieger-
verein gedachte durch eine gesellige Unterhaltung
am Abend des Andreasfeiertags auch in diesem Jahre
wieder der schwäbischen Waffenerfolge bei Cha-
mpigny. Der Vorstand, Hr. Schreiner Großmann,
erinnerte an jene Ruhmesthaten in gewählten Worten
und forderte zu Ehren der gefallenen Krieger zum
Erheben von den Sigen auf, welchem Wunsch von
der zahlreichen Versammlung sofort nachgegeben
wurde. Die Lieder: „Ich hatte einen Kameraden“
und „Die Wacht am Rhein“ wurden während der
Unterhaltung gemeinsam gesungen.

* Teinach, 28. Nov. Mit dem Bau der Straße
Teinach—Widdach soll es nun ernst werden; es
würde dadurch einem dringenden Bedürfnis abgehol-
fen, indem die seitliche Straße bei ihrer Einbiegung
nach Teinach winters nur mit Gefahr befahren wer-
den kann. Sicherem Vernehmen nach soll auch das
Projekt, die Straße Teinach—Oberfallwangen—Neu-
weiler zu verbessern, seiner Ausführung entgegengehen,
wodurch eine gute Verbindung zwischen der Ober-
amtsstadt Calw und dem hinteren Wald hergestellt
würde.

* (Verschiedenes.) In Canstatt fiel der
ledige Steinbrecher Friedrich Benzehöfer von Fell-
bach während der Arbeit in einem Steinbruch etwa
25 Meter hoch so unglücklich herab, daß er an den
erlittenen Verletzungen starb. — Der Brandstifter, der
den großen Scheunenbrand in Blochingen ver-
ursacht hat, heißt Christian Nauher; er ist 18 Jahre
alt und zur Zeit Fabrikarbeiter. Nauher wurde
dem Gericht übergeben. Er wollte durch die Brand-
legung seiner Mutter einen Bissen thun und hat
damit sein eigenes Vermögen zu nichte gemacht. —
In Mengen fiel die 48jährige Witwe Rückgaber
„3. Nacht“ vom Heuboden herunter, wobei sie den
Arm dreimal brach und auch innere Verletzungen
erlitt. Der Arm sollte amputiert werden, doch der
Tod erlöste sie von ihren Schmerzen. — In Alts-

hausen brachte ein junger Mann die linke Hand
in die Fatterschnidmaschine und es wurde ihm die-
selbe ganz abgeschnitten. — In Winnen den wären
gegenwärtig unter der Kinderwelt die roten Flecken.
Fast keine Familie existiert, in der nicht ein paar kleine
Patienten zu treffen sind; am meisten sind die Kinder
im Alter von 2 bis 8 Jahren betroffen; nicht selten
gestellt sich zu der Krankheit noch ein krampfartiger
Husten. Glücklicherweise ist der Verlauf der Epidemie
bisher ein gutartiger geblieben. Auch in einigen Nach-
barorten, besonders in Dantenweiler, tritt die Krankheit
epidemisch auf.

* In Urspringen starb kürzlich der Fild-
schneider Götz, der meistens von milden Gaben
lebte, er gabnte sich nichts und starb tatsächlich
halb verhungert an Entkräftung. Gerichtsfällig
waren Erben nicht bekannt und auf die öffentliche
Aufforderung meldeten sich anfangs zwar viele, doch
keiner konnte die Verwandtschaft beweisen. Den Be-
mühungen des Rechtsanwalts Spiegel in Tauter-
bischsheim gelang es endlich, die Berechtigung der
Familie aus Gessheim darzutun. An diese nicht
besonders bemittelte Familie wird der auf ca.
100 000 Mark bezifferte Nachlaß fallen.

* Berlin, 29. Nov. (Gegen das Diphtherie-Heil-
serum.) Der Assistent Birchow, Privatdozent Hanse-
mann, hielt in der gestrigen Sitzung der Berliner
medizinischen Gesellschaft einen Vortrag über Diph-
therie und Heilserum. Redner übte eine scharfe Kri-
tik an der ganzen Bering'schen Serum-Therapie und
bedauerte, daß jetzt auch die leichteren Diphtheriefälle
gleich in die Krankenhäuser zum Stryken geschickt
werden. Er hält das Heilserum für kein spezifisches
Mittel gegen die Diphtherie und verweist auf die
Folgen, nesselartige Hautausschläge mit schweren
Blutungen unter der Haut, Gelenkschmerzen, Benom-
menheit, Herzwäche, Nierenentzündung mit Eiweiß-
ausscheidung, welche die Anwendung nach sich zieht.

* Berlin, 30. November. Nach der „Berliner
Börse-Ztg.“ war auf Befehl des Kaisers auch an
den Fürsten Bismarck eine Einladung zur Reichs-
tagssession am 5. Dezember durch den Herrn Reichs-
kanzler ergangen, und zwar hatte Se. Majestät an-
geordnet, daß Fürst Bismarck seinen Platz unmittelbar
nach den Prinzen und Prinzessinen des königlichen
Hauses und unmittelbar vor dem Herrn Reichskanzler
haben sollte. Der in Barzin eingetretene Trankerfall
wird indes, abgesehen von gesundheitlichen Rücksichten,
das Erscheinen des Fürsten zu einer Feier, an welcher
ihm ein hervorragender Anteil zukommt, voraussicht-
lich leider doch wohl unmöglich machen.

* Berlin, 1. Dezember. Sicherem Vernehmen
nach ist der Wortlaut der Thronrede zur Reichstags-
eröffnung bereits festgestellt. In derselben wird die
Notwendigkeit betont, gegen die Umstürzbewegung
die Schärfe des Gesetzes anzuwenden und die Zuver-
sicht ausgesprochen, daß der Reichstag die Regierungen
diesbezüglich unterstützen werde. Die Thronrede nimmt
ferner auf den erneuten Versuch, die Reichsfinanzen
zu regeln, Bezug und weist auf die geplanten Re-
formen in der Rechtspflege und dem sozialen Ver-
sicherungswesen hin.

* Auf die Notwendigkeit, neben der Herstellung
des Gleichgewichts zwischen Ueberweisungen und
Matrikalarbeiträge auch den Anfang mit der Tilgung
der Reichsschulden zu machen, weisen die „Berl.
Vol. Nachr.“ hin. Zur Erreichung dieses Zweckes
wird bekanntlich beabsichtigt, die Ueberflüsse der
Reichshauptkasse, sowie die Erträge der zu Ueber-
weisungen an die Bundesstaaten bestimmten Reichs-
einnahmen, soweit sie den Etatsanfang übersteigen,
zu einem Fonds zu sammeln, der zunächst zwar et-
waige Fehlbeträge decken soll, damit zu diesem Ende
nicht auf die Bundesstaaten zurückgegriffen zu wer-
den braucht, weiterhin aber die Mittel zur Tilgung
der Reichsschuld liefern wird.

* Die Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870/71, die nach dem Gesetz vom 2. Juni 1878 eine Ehrenzulage erhalten, sind in rascher Abnahme begriffen. Die preussische Armee und die unter Preussens Verwaltung stehenden Kontingente zählen zur Zeit noch 844 Berechtigte, Bayern 10, Sachsen 45, Württemberg 4. Die Gesamtzahl der Berechtigten ist gegen das Vorjahr um 40 gesunken.

* Berlin. Dreihundert Nachtwächter prozessieren gegen die Stadt Berlin wegen Anspruch auf ihr bisheriges Gehalt und Rückzahlung der bisher geleisteten Invaliditätsbeiträge. Den Niesenprozes für die Wächter, von denen jetzt wiederum eine große Anzahl, namentlich in der 6. und 7. Polizeihauptmannschaft, zum 1. Januar gekündigt sind, führt der Rechtsanwalt Dr. Mundel.

* (Zinsscheine als Zahlungsmittel.) Im Laufe der letzten Wochen sind an verschiedenen Orten falsche Zinsscheine von Schuldverschreibungen der 3¹/₂igen Anleihe des Deutschen Reichs zum Vorschein gekommen, durch welche denjenigen Personen, die solche in Zahlung angenommen haben, Verluste entstanden sind. Die Reichsschuldenverwaltung macht besonders darauf aufmerksam, daß für solche Zinsscheine in keinem Falle Ersatz gewährt wird. Das Publikum kann sich vor Verlusten der erwähnten Art dadurch schützen, daß dasselbe die Annahme von Zinsscheinen bei Zahlungen ablehnt, da dieselben nicht dazu bestimmt sind, als Zahlungsmittel im Privatverkehr zu dienen. Die Zinsscheine haben lediglich den Zweck, von den dazu bestimmten Klassen eingelöst zu werden.

* Dem „D. Tagebl.“ wird geschrieben: Wer dem andern einen Biennig wegnimmt, verfällt dem Arme des öffentlichen Ordnung und dem Gericht, von Rechts wegen, wo aber einer den andern öffentlich an seinem Glauben und sittlichen Sinne bestreift resp. beraubt, dagegen tritt kein öffentlicher Ordnung, kein Anwalt oder Vertreter des Staates und seiner Gewalt auf. Soll dies Gehelassen nun das vorgeschriebene gesetzliche Verfahren sein, möge es auf einer vornehmen Sicherheit der Behörden beruhen, welche sich bald als eine trügerische herausstellen kann, so darf es nicht bleiben, so kann es nicht weitergehen! Der staats-erhaltende Bürgerfrust fragt sich, ob denn das Verfallrecht nicht mehr an ein gesellschaftlich sittliches Verhalten gebunden ist und ob dieses Volksrecht von falschen Propheten dazu mißbraucht werden darf, öffentlich den Bruderhaß und die größten Gewaltthatigkeiten zu predigen? Und solches geschieht dazu unter polizeilicher Aufsicht! Muß da nicht der Fluch der Mächtigkeit schwer auf den gesetzlichen Einrichtungen oder der polizeilichen Missetat ruhen? Ist es dem Anfrucht unseres ritterlichen Kaisers entsprechend, wenn seine Obrigkeit, Gewehr bei Fuß, diese Aufwiegler im Bande umherziehen und der staatlichen wie sittlichen Anarchie, der Vergiftung aller Ideale des Volkes, die Wege bahnen läßt?

* Barzin, 29. Nov. An der Beisetzung der Fürstin Bismarck nahmen nur die allernächsten Verwandten teil. Im Arbeitszimmer der Fürstin war der Katastrophal ausgebaut. Dort fand auch die Hauptfeier statt. Die Beisetzungsrede hielt der Prediger Schumann von Wuffow. Der Sarg wurde sodann von sechs Förstern und sechs Inspektoren in das Garten-

haus getragen, das entsprechend hergerichtet worden war. Dort wurde die Leiche vorläufig beigesetzt; später soll sie nach Schönhausen überführt werden. Fürst Bismarck folgte dem Sarge zu Fuß am Arme seiner Tochter, der Gräfin Rangau. Fürst Bismarck, der bereits heute vormittag allein einen Spaziergang im Parke unternommen hatte, schritt rüstig einher. Der Fürst beabsichtigt, baldmöglichst nach Friedrichsruh überzusiedeln. — Viele Hunderte von Kränzen sind von Berlin nach Barzin geschickt worden, um den Sarg der Fürstin Bismarck zu schmücken. Desgleichen kommen aus allen Teilen Deutschlands und Oesterreichs Beileidsbezeugungen an den Fürsten.

* Mayen. Dieser Tage erhielt eine hiesige Dame einen Geldbrief mit 400 Mk. mit der Erklärung, daß ihr dieser Betrag gestohlen worden sei. Der Absender hat um Verzeihung und um Annahme des Geldes als Eigentum. An demselben Tage wurde durch eine Wertsendung auch ein hiesiger Uhrmacher überrascht. Derselbe erhielt von einem auswärtigen Geislischen eine wertvolle Uhr, die aus einem bei ihm früher verübten Diebstahl herührt.

* Tralehenen. Als Geschenk des verstorbenen Jaren an Kaiser Wilhelm sind kürzlich auf dem Bahnhof Tralehenen 27 Stück Schwarzwild, 20 Sauren und 7 Reiler eingetroffen; einer der größten Reiler kam tot an; er maß über zwei Meter in der Länge. Das Einfangen der schwarzen Borkentiere im Urwald von Dyalpskock, in dem noch der Auerochse haust, hat nicht geringe Mühe gemacht. 600 Treiber waren aufgeboden, und erst nach vier Tagen war die mühsame Arbeit vollbracht. Man hatte ein dichtes Behege gefertigt und trieb die Tiere dort hinein. Doch verschiedene Male brachen die Auerochsen durch das Behege und bahnten so eingefangenen Schweinen den Weg zur Freiheit, und die Arbeit mußte nochmals begonnen werden. Erst als man an den verlegten Stellen des Beheges ein Feuer anzündete, gelang das Werk. Das Feuer hielt das Schwarzwild zurück. Aber die gefährlichste Arbeit blieb noch, das Einbringen der Gefangenen in die bereit gehaltenen Käfige. Drei der Arbeiter wurden dabei von den wildgemachten Tieren verwundet. Als Gegenbescheid sollen von anferem Kaiser Hirsche nach Russland abgehandelt werden.

* Forbach i. R., 29. Nov. Der hiesige Arzt Dr. Mandl benützte zum Besuch seiner auswärtigen Patienten ein Weirad. Heute wurde er tot bei seinem Belochped auf der Landstraße aufgefunden. Ein Sturz vom Rad zog ihm einen Genickbruch zu.

* Hamburg, 1. Dez. Bei dem Wanddröcker Akt in Radbruch bei Harburg fand gestern ein solcher Andrang statt, daß vier Personen erdrückt wurden; ein Kranker wurde durch Herzschlag getödet.

Ausländisches.

* Wien, 30. Nov. Aufsehen erregt die Affaire des bekannten Philosophen Brentano, welcher seiner Zeit wegen seiner Beharrung mit einer Jüdin und der sich hierdurch ergebenden Schwierigkeiten seine Professur niederlegen mußte und infolge der Zusagen der früheren Minister auf seine Wiederbestellung wartete, ohne daß diese Zusage in Erfüllung ging. Brentano äußerte sich sehr scharf gegen den Unter-

richtsminister Radeyski und die gesamte Regierung und erzählte den Interlocutoren alle Einzelheiten. Er überlebte von hier nach München.

* Budapest, 29. Nov. Im Abgeordnetenhaus kam es bei der Verhandlung über einen zinsenfreien Kredit von 200,000 Gulden für ein Lustspieltheater in Budapest, welches unter anderssprachigen Vorstellungen auch deutsche veranstalten soll, zu heftigen Angriffen gegen die Deutschen. Einzelne Redner betonten: Man wolle die deutsche Sprache einschmuggeln; jetzt, nachdem mit Gottes Hilfe das deutsche Theater abbrannte, wolle man ein Theater konfiszieren, welches eine Gefahr für das Magyarentum involviere. Der deutsche Chauvinismus sei hier noch nicht tot. Der Dichter Jolai und der Minister Hieronymi traten diesen Anschuldigungen entgegen. Es sei Kurzichtigkeit, zu behaupten, einige deutsche Theatervorstellungen könnten der ungarischen Kultur Schaden oder gar dieselbe zerstören.

* Budapest, 1. Dez. Hier verlässt König Alexander von Serbien seine Residenz während seines letzten Wiener Aufenthaltes mit der Erzherzogin Anna Maria Theresia, der Schwester des Erzherzogs Franz Salvator, verlobt.

* Rom, 1. Dez. Große Bestürzung rast im ganzen Lande die Mitteilung der „Capitale“ hervor, daß die Marine veräußert werden solle. Es wird eine Steigerung der revolutionären Bewegung stattfinden.

* Paris, 30. Nov. Im weiteren Verlauf der Debatte über die Interpellation Habert, betreffend die Ergreifungen, welche Journalisten an Spielpächtern verübt haben, trat die ganze Erbärmlichkeit des franz. Zeitungswezens bei dieser schmutzigen Geschichte an den Tag. In Paris schießen die Blätter wie Pöze auf, und suchten einander zu verdrängen und Geld zu machen, einerlei mit welchen Mitteln. Das meiste Geld können sie erhalten von den Finanziers, welche Emissionen verdächtiger Werte planen, dem Publikum das Geld abnehmen und diesem dafür die Papiere lassen. Diese Finanziers bedürfen der Presse, um ihre Papiere dem Publikum anzuhängen.

* Mitten in Paris im Palais Royal wurde am Donnerstag ein schreckliches Verbrechen von zwei jungen Stralchen, Brüdern und Söhnen achtbarer Bürgerleute, ausgeübt. Zum Hause Nr. 18 der Rue Montpensier gehört ein Beschlerladen, der im Jardin du Palais Royal in der Gallerie Montpensier die Nummer 25 trägt; ein altes Geschäft, in welchem Geldwechsel und Verkauf von Schmucksachen, Augengläsern und dergleichen betrieben wird. Eine Witwe Charles, die auch dort wohnte, hat die Leitung des Geschäftes. Aus dieser Wohnung drangen abends halb 11 Uhr entsetzliche Hilferufe. Vorübergehende eilten herbei, fanden aber alles verschlossen. Der Sohn der Witwe wurde geholt; man stieg mit Hilfe von Leitern in die Fenster der Entressolwohnung und entdeckte nan die Spuren des Verbrechens. Frau Charles lag am Boden, die Beine von Stricken umwunden, und aus Kopfwunden floß reichlich Blut. Ihr Sohn schnitt die Stricke durch und suchte das Blut zu stillen. Die arme Frau war bei Bewußtsein, konnte aber kaum sprechen. Es gelang ihr aber doch, sich verständlich zu machen, und indem sie mit dem

Heimgefunden.

Roman von Wilhelm Appelt.

(Fortsetzung.)

Als sie dann weiter von ihrem Sohne sprach, klang es sehnsuchtsvoll aus:

„Nur noch ein einziges Mal möchte ich das schöne Lied von ihm hören, das du mir einst als Ständchen dargebracht, das er mir so oft gesungen und das mir selbst jetzt auf dem Sterbebette noch immer in den Ohren summt und mich an die goldig-schöne Jugend mahnt!“

Da schien ein hohes Wunder die Kranke zu umziehen, denn auf einmal erklang unter dem offenen Fenster eine weiche, volle Männerstimme im Gesange:

Wenn am Himmel steh'n die Sterne,
Blühend und in voller Pracht,
In so ewig weiter Ferne,
Als die Augen dunkler Nacht.

Soll ein holder Traum dir ziehen
Durch die Seele weich und süß,
Und im Herzen nochmals blühen
Deiner Kindheit Paradies.

Und das soll zurück dich tragen
In die bunte Rosenzeit,
Zu den goldnen Frühlingstagen
Unschuldsvoller Seligkeit.“

Endlich war das Lied zu Ende. Die Kranke hatte sich während desselben, gestützt von ihrem Manne, lauschend aufgerichtet. Plötzlich flog die Thür auf und in derselben erschien ein junger Mann

in der goldblitzenden Uniform eines österreicherischen Offiziers, dem ein dunkler Mantel über dem Arme hing. Verklärt starrte die Kranke nach ihm hin, welche meinte, es sei alles nur ein schöner Traum. Aber schon klang es erschütternd an ihr Ohr: „Mutter, meine liebe, gute Mutter!“ und gleich darauf lag der stattliche Offizier an ihrer Brust und hielt sie schluchzend umfangen. Auch ihr rollten perlen-gleich die Thränen aus den Augen, während sie sanft und mild seine Wangen streichelte.

Nach einer Weile begann sie, indem sie ihm voll tiefster Rührung in das männlich-schöne Gesicht sah:

„Dich noch einmal zu sehen, war mein letzter Wunsch, der mich so lange anrecht hielt; er ist erfüllt und nun kann ich still und friedlich scheiden!“

Mit ihrer Kraft war es zu Ende. Langsam fiel ihr Haupt zurück, die Augen schlossen sich und kein Atemzug bewegte mehr ihre Brust.

In wortlosem Schmerz schloß nun auch der Vater seinen Sohn in die Arme und ungehindert ließen sie ihre Thränen fließen. Plötzlich wurde abermals die Thür aufgerissen und in fliegender Hast stürzte totenblau ein Mädchen herein, dem die dunklen Haare wirr um die Stirne hingen.

„Auguste, um Gottes Willen, wie kommst du hierher, was hat es im Saloz gegeben?“

„Ich komme nicht aus demselben, ich komme aus der Stadt! Rasch fort von hier, die Häsher folgen mir auf dem Fuße nach; durch Zufall habe ich alles erfahren!“

Da rief Fritz mit bebender Stimme:

„Mithalten eilest du, das zarte Mädchen, durch Wälder und über Berge in finsterner Nacht hierher?“

„Sagt es doch dein Leben, denn wenn man dich fängt, wirst du als Spion erschossen! Warum mußt du auch jetzt in die Heimat kommen?“

In stammendem Schmerz deutete Fritz auf die Mutter, die bleich und regungslos im Bette lag. Da fiel Auguste still und weinend vor ihr auf die Knie nieder, ihre Hand mit Küßen bedeckend, indem sie mit thränenerschütterter Stimme stammelte:

„Auch ich habe in ihr eine gute Mutter verloren, die mich gleich einer solchen stets geliebt!“

Erschütterter war auch Fritz neben dem Mädchen am Bette niedergesunken. Plötzlich bewegte abermals ein leiser Atemzug die Brust der Mutter und gleich darauf schlug sie die Augen auf. Bei dem Blick, der sich ihr bot, meinte sie, ihr Geist sei bereits befreit von seinen irdischen Banden und mit glücklichem Lächeln lächerte sie:

„Welch ein schöner Himmelstraum ist mir geworden!“

Da sprach Fritz voll tiefster Bärtlichkeit:

„Mutter, es ist kein Traum, es ist Wirklichkeit, es ist Auguste selbst, die bei dir weilt!“

„Ja, es ist Wirklichkeit, und zugleich auch meine letzte Erdenfreude!“

Mit entschwindender Kraft legte sie den beiden die zitternden Hände auf das Haupt, indem sie noch hauchte:

„Was Gott zusammen fängt, soll der Mensch

Finger nach unten, in der Richtung des Verkaufsladens wies, küsterte sie: „Da unten, da sind die Mörder!“ Von einem Polizeikommissär wurde nun Wohnung und Laden durchsucht. Endlich fand man sie, zusammengedrückt in einem Winkel. Man zieht sie hervor ans Licht — und wen findet man? Zwei blutjunge, gutgekleidete Leute, zwei Brüder, Henri und Jules Dantrey, Söhne eines Weinwirts in der Rue des Deux-Écus; sie wohnen bei ihren Eltern. Sie schlichen sich bei Dunkelwerden ein, verbargen sich in der Wohnung, bis die Frau kam, und fielen dann über sie her, indem sie sie kniebelten und ihren Kopf mit einem Tischschläger bearbeiteten. Glücklicherweise gelang es der Frau, trotz ihrer Fesseln, bis an die Wohnungsthür zu kommen, ein Fenster einzuschlagen und die Hilferufe ertönen zu lassen. Die beiden flüchteten sich ins Innere der Wohnung, konnten nicht mehr heraus und wurden so gepackt.

* Ein Mißerfolg des Zonentarifs wird aus Großbritannien gemeldet. Die Cork, Blackrock and Passage Railway and Steamboat Co. in Irland, die vor ungefähr zwei Jahren den Zonentarif eingeführt hat, ist mit dem 1. August wieder zu ihrem früheren Tarif zurückgekehrt. Der Zonentarif fand bloß bei solchen Reisenden Anklang, die die ganze Strecke zurücklegten, wofür der Preis eben wesentlich herabgesetzt worden war. Obwohl der Zonentarif eine erhebliche Steigerung der Zahl der Reisenden zur Folge hatte, so war diese doch nicht genügend, um den Ausfall der Einnahmen zu decken.

* London, 30. Nov. Der „Standard“ veröffentlicht einen Ausrufenden Artikel betreffs der von Japan geforderten Kriegsentschädigung. Es wäre möglich, schreibt das betreffende Blatt, daß Japan durch die Abtretung einiger Inseln zufrieden zu stellen sei, wodurch die Integrität Chinas nicht verletzt wird. Die Forderung einer so großen Kriegsentschädigung sei lächerlich, weil China dieselbe nicht bezahlen könne und die europ. Börsen unter den gegenwärtigen Verhältnissen China kein Geld gäben. Man müsse das Prinzip, daß China seine Fehler und Niederlage bezahlen müsse, anerkennen, doch dürfe die Existenz des Kaiserreichs selbst in keiner Weise bedroht werden. (Da bekanntlich Nohu Bull zu Anfang des Krieges so sehr sicher Chinas Sieg erwartete und dessen Kriegsanleihe deshalb zum großen Teil durch englisches Geld gedeckt wurde, so ist es klar, warum der „Standard“, bang um das schöne englische Kapital, so energisch gegen eine finanzielle Bedrückung Chinas eifert.)

* London, 1. Dez. Die Times meldet aus Kobe, 30. Nov.: Japan scheint entschlossen, den Krieg fortzusetzen, und bereitet einen Winterfeldzug vor.

* Warschau, 30. Nov. Eine fürchterliche Bluthat ist in Wolaclaw verübt worden. Der dortige Totengräber, dessen Frau und fünf Kinder wurden in der abseits vom Friedhof stehenden Totenhalle von Leichenräubern ermordet.

* Belgrad, 30. November. An der Universität veranfaßten Studenten gegen den Professor des Staatsrechts und früheren Unterrichtsminister Georgjewitsch eine so ernsthafte Demonstration, daß der Professor wie die Studierenden die Revolver

zogen. Georgjewitsch flüchtete; die Unversität ist bis auf weiteres geschlossen.

* Athen, 1. Dez. Nach sehr bewegter Verhandlung über die Finanzverhandlungen nahm die Kammer mit 99 gegen 76 Stimmen den Antrag an, der Regierung für ihre Finanzpolitik das Vertrauen auszusprechen.

* In Belez, Barandara (Granada) explodierte im Laden eines Spezereihändler ein Faß Petroleum und tötete sechs dort weilende Kinder. Der Händler selbst erlitt schwere Brandwunden und büßte das Augenlicht ein.

* Die Waldbrände, die in Arkansas und Tennessee zu beiden Seiten des Mississippi wüthen, haben sich jetzt auch auf den Staat Mississippi erstreckt und treten ganz besonders verheerend in dem sog. Yazoo-Delta auf. Die Stadt Memphis (40000 Einwohner) ist auf drei Seiten von Feuer umgeben, ebenso ist die Stadt Tunica bedroht. Viele Plantagen sind zerstört und mit ihnen große Mengen Baumwolle.

* Das japanische Heer rückt jetzt gegen Mukden vor. Meldungen aus Shanghai vom 29. v. versichern, die chinesische Regierung habe sich entschlossen, Hankin und einen Hafen auf der Insel Hainan dem ausländischen Handel zu öffnen.

Gesundheitspflege.

* (Wie wird das Zimmer am besten und schnellsten gelüftet?) Die beste Lüftungsrichtung und das durchlässigste Baumaterial wird niemals eine gleich durchgehende Befestigung der Zimmerluft von den Selbstlüftungen bewirken, wie das einfache Lüften des Zimmers durch Herstellen eines Durchzugs mittels Oeffnung aller Fenster und Thüren. Durch dieses einfache Mittel wird eine fast vollständige Erneuerung der Luft binnen weniger Minuten erzielt, während eine Lüftungsrichtung doch nur eine beschränkte Luftströmung herstellt, während ganze Luftschichten im Zimmer stülpen können. Es wäre daher wohl das zweckmäßigste, wenn wir die Zimmer, in denen wir uns aufhalten, je nach Bedürfnis alle Stunden oder alle zwei Stunden durch Herstellung eines tüchtigen Durchzugs gründlich lüften würden. Das Bedürfnis nach reiner Luft kann und muß uns angezogen werden, dann wird es sich bei uns so natürlich zur rechten Zeit regen, wie das Gefühl des Hungers.

Handel und Verkehr.

* Rückgang des Silberpreises. Der Silberpreis ist seit einer Woche im Rückgange begriffen und heute wird eine halbe Standard-Silber in London nur mit 28 2/3 Pence bezahlt. Die Ursache des Preisfalls bilden starke Silberverfrachtungen von Amerika nach London, denen keine entsprechende Nachfrage gegenübersteht. So sind in der vorigen Woche für 1,889,000 Pfund Sterling Silberbarren auf den englischen Markt gelangt. Die Bestellungen für China haben fast ganz aufgehört, da der chinesische Wechselkurs betrüblich unter den Silberpreis gesunken ist und sich somit ein Silber-Agio ergiebt, welches den Bezug nicht mehr als rentabel erscheinen läßt. Eine ungünstige Wirkung auf den Silbermarkt übte endlich noch die Meldung, daß Japan von China die Kriegsentschädigung in Gold fordern und

hierdurch, ähnlich wie es Deutschland gethan, die Grundlage für den Uebergang zur Goldwährung gewinnen werde.

Vermischtes.

* (Magyarische Liebenswürdigkeiten.) Aus Budapest schreibt man uns: Das „schöne“ Gedicht, das in der Kulturgeschichte Ungarns eine so große Rolle spielt, ist so wenigen der Nichtmagyaren bekannt, daß wir uns nicht versagen können, wenigstens den Text der neuen Scroptie in der Uebersetzung zu veröffentlichen. Er lautet:

Wart nur Deutscher, daß wir dich bereuen,
Daß du den Magyaren thust bedrücken,
Einen Dubsack soll mir dein Leder bringen,
Und das Lieb, das ich drauf braue, soll ertlingen;
Welch' ein Hundstott ist der Deutsche doch,
Freiß ihm, Krebb, die Leber weg,
Freiß die Lunge ihm vom Fleck,
Freiß zuletzt ihm auch die Rippen noch!

Das Gedicht entstand in der absolutistischen Zeit, hat aber, wie die letzte Vergangenheit der Stadt Debreczin beweist, auch heute seine Bedeutung nicht verloren, wird übrigens nicht nur von den magyarischen Freiheitsmännern so geliebt, sondern auch die k. ung. Schulinspektoren lassen es in Siebenbürgen gerne ihren sächsischen Brüdern aufspielen.

* (Befähigungsnachweis.) Theaterdirektor: „In dem neuen Stück werden Sie also eine Treppe von 30 Stufen hinuntergestoßen, werden Sie das machen?“ — Schauspieler: „O gewiß, ich habe ja früher Privatlandschaft als Winreißender besucht.“

* (Reklame auf dem Lande.) Gast (im Alpenhotel zum Wirt): „Ich hörte gestern den Kabreigen so wunderbar blasen, könnt' ich vielleicht den Senner einmal sprechen?“ Wirt: „Dös is la Senner. Ich hab' mir einen Musiker von einer Theatergesellschaft zum Kabreigenblasen engagiert!“

* (Die richtige Schmiebe.) Geschäftsmann: „Sie wünschen?“ — Arbeiter: „Ich wollte anfragen, ob Sie mich nicht als Gehilfen brauchen könnten?“ — Geschäftsmann: „Bedauere — mache alles allein!“ — Arbeiter: „Na, das wäre ja gerade was passendes für mich!“

* (Ungerechter Vorwurf.) Dame (ihre Portrat betrachtend): Die Farben sind nicht genug lebhaft! — Maler: Entschuldigen, gnädige Frau, ich habe doch die Farben aus derselben Quelle wie Sie!

Bewusstseinlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Senneberg-Seide

— nur echt, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis M. 18,65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. portu- u. stouvorfrei ins Haus. Muster umgehend franco.

Seiden-Fabrik G. Senneberg (f. u. l. Hofl.) Zürich.

2 Mtr. prima Costumo für einen Winterüberzieher zu M. 12,45
3,30 Mtr. schwerer Lodenstoff für einen Anzug zu M. 8,75
nabelfertig ca. 140 cm breit, versenden direct franco Oettinger & Co. Frankfurt a. M., Fabrik-Depot. Muster umgehend franco. Nichtpassendes wird zurückgenommen.

nicht trennen!“ — Mein Segen leite euch auf allen euren Wegen!“

Gleich darauf war sie still und friedlich hinüber geschlummert mit einem letzten Segenswort.

Doch nun war nicht Zeit zum Jammern und zum Klagen. Stürmisch drängte Auguste zur Flucht. Noch einen letzten Kuß hauchte Fritz auf den bleichen Mund der Mutter. Nachdem er den Vater umarmt, wollte er dem geliebten Mädchen noch die Hand zum Abschied reichen, als plötzlich dumpfes Waffenklirren zu vernehmen war. Entsetzt rief Auguste ihm zu, zu fliehen.

„Es ist zu spät, das Haus ist umstellt und das einzige Fenster des Nebenzimmers befindet sich über dem tiefen Abgrunde!“ rief Fritz, ergeben in sein Schicksal.

„Hier ist Rettung!“ entgegnete Auguste, ein Gebirgsseil, wie die Gensdarmen es benützen, von der Wand reißend und Fritz mit sich ins Nebenzimmer ziehend, dessen Thür sie rasch verschloß. Dann öffnete sie das Fenster und ließ den Strick hinab. Begegnung sprach Fritz:

„Es ist vergebens, denn es ist nichts vorhanden, um ihn daran zu befestigen, nicht einmal ein Fensterkruz!“

Da rief Auguste begeistert:

„Mein Arm wird nicht erlahmen, deshalb vertranke dich dem Seile an!“

Einen Augenblick stand Fritz mit leuchtenden Augen vor ihr, dann schloß er sie stürmisch an sein Herz und ehe sie noch wußte wie ihr geschah, fühlte

sie seine heißen Küsse an ihren Rippen brennen. Gleich darauf schwang er sich über die Fensteröffnung, indem er jubelnd rief:

„Nun bist du mehr, mein auf ewig!“

Getrocknetes Mauer lieh Fritz sich an dem schwankenden Seile hinab, das Auguste fest umklammert hielt, trotzdem es ihr tief in die Hände einschritt. Immer weiter klammerte Fritz hinab, aber schon donnernden Gewehrschüssen an die Thür und wilde Drohungen wurden laut. Plötzlich brach dieselbe krachend ein und an der Spitze einiger Soldaten türmte ein Dämon herein. Mit einem wuchtigen Säbel ergriff er das Seil. Da gellte ein Entsetzensschrei aus Augustens Munde, von unten herauf aber klang es ihr gedämpft entgegen: „Bereitet, habe Dank!“ Unbekümmert um die Soldaten sank sie erschüttert auf die Knie, mit geklammerten Händen ein Dankgebet stammelnd.

Gleich darauf wurde sie jedoch ins Wohnzimmer gezerrt, wo der Offizier den Soldaten befahl, dem Flüchtigen den Ausweg aus der Felsenkluft abzuschnellen. Nachdem dieses hinausgeführt, trat er gezierterisch auf den Förstmeister zu, indem er ihm zuwachte:

„Ihr Sohn kam als Spion ins Land!“

„Er kam seiner Mutter wegen!“ entgegnete der Förstmeister milde, aber fest, indem er auf die Leiche seiner Frau wies. Gezissen blickte der Offizier nach derselben hin, dann begann er bewegt:

„Es galt also einen letzten Abschied für dieses Leben!“

„Erstarrt! So voll zog er den Hut ab, dann reichte er dem Förstmeister die Hand, indem er sprach:

„Ich ehre die Gefühle Ihres Sohnes. Leider darf die Bluthat oft nicht danach fragen, was das Herz empfindet, dessen Sympathien auf der Seite des flüchtigen, jungen Mannes sind!“

Als er sich Auguste zuwandte, die gefaßt, aber blaß wie eine Wand dastand, rief er verwundert:

„Sie finde ich hier, gnädiges Fräulein? Hatten Sie denn Flügel? Als ich mit den Soldaten die Stadt verließ, weilten Sie noch bei Ihrem Onkel. Sie also haben dem österreichischen Offizier Rettung gebracht?“

„Ich freue mich darüber und wenn ich mit dem Leben dafür büßen muß!“

„Und was für ein Beweggrund ließ Sie so handeln?“

„Die Liebe!“ entgegnete Auguste fest, wenn auch mit glatterdrierten Wangen.

Da überflog ein weicher Zug das Gesicht des Offiziers, der schon hoch bei Jahren war. Während ein seltsames Lächeln seinen Mund umspielte, sprach er innig:

„Gnädiges Fräulein, ich achte und schätze Ihre aufopferungsvolle Liebe, welche in der Stunde der Gefahr nicht zagt und zaudert, und ich müßte alle Traditionen eines Edelmanns verleugnen, der seine Jugend am Hofe Ludwigs XVI. verlebte, wenn ich Ihnen Unannehmlichkeiten bereiten wollte.“

(Fortsetzung folgt.)

Rebler Altessteig.
Brennholz- u. Reis-
Verkauf

am Donnerstag den 6. Dezbr.
vorm. 11 Uhr
im „Napfen“ in Döfingen aus Glas-
hardt, Hinterer Mantelberg:
334 Rm. Brennholz und 1000 Rm.
Reis.

Gröblich.

Waldverkauf.

Auf Ableben der SchultheiB Hoh's
Witwe kommen am
Donnerstag den 6. ds. Mts.
nachmitt. 1 Uhr
auf hiesigem Rathaus
8 ha 53 a 95 m Wald
und ein halber Sätag auf der Hohl-
mühle im öffentlichen Aufsteig zum
Verkauf.

Waisengericht.

Ragold.

Winterhandschuhe
gestrickt, gewoben, gefüttert und
waschledern
empfiehlt

Wilh. Hettler.

Gröblich.

Liegenschafts-Verkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt seine
Liegenschaft, bestehend in:
einem zweistöckigen Wohnhaus
mit Gemüse- und Baumgarten
beim Haus nebst 5 Morgen Fel-
der in bester Lage
dem Verkauf auszusetzen und können
Biebhaber jeden Tag einen Kauf mit
ihm abschließen.

Michael Kübler
Maurer.

Altensteig.

Garantiert reinen

Schleuderhonig

empfiehlt billigt

Klein, Schreinermeister.

Bandwurm Spul- Magen-
wurm - Leidende
werden ohne ihr wahres Leiden zu er-
kennen, als magenkrank, blutarm, Bleich-
und Schwindsüchtig behandelt, weißt ist
die Wurzel dieses Leidens Wurmrant-
heit. Die sich. Symptome z. Erkennung
d. Wurmeidens sind: Abgang v. m. udel
od. färbtsähn. Glieder, u. sonst. Wür-
mer, Blässe d. Gesicht, matt. Bild, blaue
Ringe um d. Augen, Abmagerung, Ver-
schleimung, belegte Zunge, Verdauungs-
schwäche, Appetitlosigkeit abwech. u.
Heißhunger, Liebseligkeit, Aufsteig e. Knäuels
b. z. Halse, stark. Zusammenfließen des
Speichels, Säure, Sodbrennen, Auf-
stoßen, Schwindel, Kopfschmerz, unregelm.
Stuhlengang, Jucken im After, Koliken, Kol-
leien u. wellenförm. Bewegung, stehende
Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen,
Menstruationsstörungen. Zahlreiche At-
teste Geheilten beweisen d. Vorzüglichkeit
m. Methode. Dauer d. nur 20 bis 60
Minuten, ohne Berufsörung, garantiert
d. Gesundheit unbeschädlich a. wenn keine
Würmer vorhanden. Bei Bestellung ist
Alter und Geschlecht des Patienten an-
zugeben. Adresse: Spezialist Konczyk-
Fritsch, Post St. Ludwig (W.).

Altensteig.

Einem Wurf schöne

Milch-
schweine

verkauft am Mittwoch den 5. d. Mts.
vormittags 10 Uhr

A. Kirm, Bäcker
beim Löwen.

Altensteig.

Zur jetzigen Verbrauchszeit habe ich mein Lager in
WOLLWAREN

in allen Artikeln reichhaltig sortiert und empfehle solche
zu den billigsten Preisen geneigter Abnahme.

G. Strobel.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Ragold.

Die vom Ausschuss am 8. Sept. d. J. vorgenommene Wahl eines stell-
vertretenden Vorstands in der Person des Hrn. Privatier Schill von Alten-
steig wurde von der Plenarversammlung am 25. ds. Mts. gutgeheißen
und demselben bis zur statsmäßigen Neuwahl des Vorstands und Ausschusses
die Leitung des Vereins definitiv übertragen.
Ragold, den 30. November 1894.

Im Namen des Vereinsausschusses:
Vereinssekretär Wallraff.

Für Landwirte!

In meinem Verlage ist in 3. Auflage erschienen
Die Erhöhung des Milchtrags der Kühe.

Ratschläge zu rationellem Betriebe der Milchviehwirtschaft, wodurch
das Milchergebnis der Kühe z. um $\frac{1}{2}$ Teil und noch mehr erhöht
werden kann.

Gegen Einsendung von Mk. 1.60 in Briefmarken oder gegen
Nachnahme zu beziehen durch den Verlag
Ph. Buss, Mannheim.

Ragold.

Bettvorlagen &
Läuferstoffe

empfiehlt in großer Auswahl
Wilh. Hettler.



Niederländisch-Amerikanische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Königliche Postdampfer
nach
Neu-York
über
Rotterdam.

Mittwochs und Sonnabends.
Nähere Auskunft erteilt:
die Verwaltung in Rotterdam
und die General-Agenten:
H. Anselm & Co., Stuttgart;
sowie die Agenten:
Fr. Schmidt, G. Knobels Nachf.,
Ragold.
J. Falkenbach, Egenhausen.

Altensteig.

Kravatten

für Leg- und Stehkragen
in schwarz und farblich empfiehlt in
schöner Auswahl

Geschwister Flaig
H. B. 10011

Magd-Gesuch.

Auf Weihnachten für eine tüchtige
Magd Stelle.
Wer? — sagt
Fr. Flaig, Randriet Altensteig.

Altensteig.

Schleuderhonig

garantiert rein
verkauft billigt
Gottlob Theurer.

Altensteig.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

nicht unter 20 Jahren, das bürgerlich
kochen kann, wird bis Lichtmess gesucht.
Anträge wollen gemacht werden bei
der Exp. d. Bl.

Altensteig.

Totenbouquette und
-Kränze

selbstverfertigte Sachen
empfiehlt ausnahmsweise billigt
G. Strobel.

Ragold.

Tischdecken und
Bettüberwürfe

empfiehlt in großer Auswahl
Wilh. Hettler.

Besenfeld.

Eine Magd

sucht auf Weihnachten bei gutem Lohn
G. Schütz.

Die Husten nicht mehr der
Gebrauch von



bei Husten, Keife-leit, Katarrh
und Verschleimung u. haben wir
à 25 P. te
Fr. Flaig, Randriet Altensteig.

Altensteig.

Unterhosen
Unterleibchen
Senden in Wolle
weiß und farblich

empfehlen billigst

Geschwister Flaig
Buzgesshaft.

Altensteig.

Sämtliche
Badartikel

in guter Qualität

empfiehlt billigt

F. Flaig
Conditior.

Ein ordentlicher

Junge

welcher die Bäckerei zu erlernen wünscht,
findet Lehrstelle. Derselbe erhält einen
kleinen Wochenlohn. Anmeldungen nimmt
die Exp. ds. Bl. entgegen.

Ragold.

Hemdkragen
& Manchetten

leinen und waschbar
empfiehlt zu billigen Preisen
Wilh. Hettler.

Berneck.

Einem Wurf

Milch-
schweine

verkauft Mittwoch den 5. Dezbr.
nachmittags 1 Uhr

Georg Schäberle.

Pfalzgrafenweiler.

Unterzeichneter offeriert

Zucker am Gut 26 Pfg.
Zweissüßgen

1 Pfd. 18, bei 10 Pfd. 15 Pfg.

Bismardhäringe

per St. 10 Pfg., Wäsche Mk. 2.45.

Vollhäringe (nur Milchner)

1 St. 8 Pfg., bei 100 St. 6 Pfg.

Petroleum

1 Liter 16 Pfg.
J. C. Bacher.

Stadtpreis.

Egenhausen.
Fuhrmanns-, Schäfer-
& Metzgerhemden

sind wieder in sämtlichen Größen
vorrätig bei

J. Kaltenbach.

Altensteig.

Kravatten

in den neuesten Fassonen und Dessins
in hell, mittel und dunkelfarbig, sowie
schwarz für Leg- und Stehkragen
ist frisch eingetroffen und empfehle solche
zu billigsten Preisen.

G. B. Luz.

Altensteig.

Ulmer

Münsterbaulose
à 3 Mark

empfiehlt

W. Nieker.